

Eckpunkte Bericht Regionalteam Mönchengladbach August 2019

zum Ende der Analysephase



***Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute,
besonders der Armen und Bedrängten aller Art,
sind auch Freude und Hoffnung,
Trauer und Angst der Jünger [und Jüngerinnen] Christi.***

Gaudium et Spes 1

***unsere arme bauen eine brücke
über abgründe und schluchten
mutig wandere ich von mir zu dir
im vertrauen dass du mir entgegen kommst
und meine fremde besiegst
lass uns in jedem atemzuge sagen
ängstige dich nicht vor mir
wer soll denn wenn nicht wir
die tränen trocknen und einander
engel sein wenn nacht uns jeden weg verdunkelt***



Wilhelm Bruners, Meditationen zum Misereor Hungertuch 2017/2018

***Wenn Ihr nicht wisst, ob Euer Tun richtig ist,
so fragt Euch, ob Ihr dadurch den Menschen näher kommt.
Ist das nicht der Fall, dann wechselt schleunigst die Richtung,
denn was Euch den Menschen nicht näher bringt,
das entfernt Euch von Gott.***

Elie Wiesel, 1928-2016

Seit unserer Einführung am 18.9.2018 arbeiten wir als Regionalteam Mönchengladbach gut und vernetzt zusammen, wir werden bestens unterstützt und begleitet vom Büro der Regionen, insbesondere von Achim Hoeps als Geschäftsführer und von Elke Wild in der Verwaltung.

I. Was wurde gemacht? Wer wurde besucht? Was haben wir gehört? Auswertung/Einschätzungen

Wir haben nach Erstellung des Geschäftsverteilungsplan die Aufgaben demgemäß verteilt. Einige Kontakte/Gespräche wurden gemeinsam von allen Mitgliedern des RT durchgeführt, andere wurden von den einzelnen Mitgliedern wahrgenommen.

Einführung des RT am 18.9.2018 (s. Auswertungen dazu in communicare)

Leitung Regionaler Pastoralrat

Das Engagement der ehrenamtlichen Vertreter/innen ist sehr gut, fast alle GdG sind regelmäßig vertreten, die Beteiligung der GdG Leiter könnte stärker und regelmäßiger sein. Einige Projekte werden regional geplant (z.B. Kreuzweg für Gerechtigkeit oder andere Aktionen), der regionale Pastoralrat informiert gegenseitig über Besonderheiten in der Region. Wir arbeiten immer zu einem Schwerpunkt und schauen uns die Projekte auch jeweils vor Ort an, d.h. die Sitzungen finden i.d.R. nicht im Haus der Region statt. Dadurch lernt man die Region örtlich und inhaltlich besser kennen.

Gemeinsame Sitzung Katholikenrat und Regionaler Pastoralrat 3.7.2019

Beide Räte sind aktiv in der Region MG und tagen getrennt; einmal jährlich gibt es eine gemeinsame Sitzung. Folgende Impulse ergeben sich aus der gemeinsamen Sitzung im Juli 2019:

Die Themen der Zeit ändern sich und so ändert sich auch die Sicht auf das Leben und den Glauben. Die Themen der heutigen Zeit lauten:

gewandelte Altersstruktur, Heimat + Zugehörigkeit, Migration, Klimawandel + Ökologie, Demokratie, Wandel der Arbeitswelt, Fachkräftemangel + Arbeitslosigkeit, Digitalisierung, Wohnungsnot, Armut + Reichtum, Individualisierung + Pluralisierung, Frauen + Geschlechtergerechtigkeit, Jugend. Viele der aktuellen Themen sprechen von Gott (Schöpfung, Gerechtigkeit, Geschlechtergerechtigkeit). Diese Themen in den Blick zu nehmen, bedeutet eine diakonisch-missionarische Pastoral. Dabei sollten wir uns der Botschaft des Evangeliums vergewissern, die dazu ermutigt, auf die Menschen zuzugehen und in der Gesellschaft zu handeln. Hierzu müssen wir „raus aus unseren Gebäuden“ und die Freude des Evangeliums leben. Wir müssen zu den Menschen gehen, ihnen Zeit schenken und hören, was sie brauchen. Durch den Aufbau von Beziehungen können Fragen des Glaubens in den Blick kommen; das Evangelium muss in einer verständlichen und nachvollziehbaren Sprache verkündigt und gelebt werden. Damit die Kirche vor Ort so leben und auf die unterschiedlichen Lebensverhältnisse eingehen kann, benötigt sie eine Atmosphäre der Ermutigung, in der das Bistum Vertrauen, Freiheiten und Unterstützung schenkt. Es soll „Ermöglicher“ sein.

Doppeldeutigkeit und Doppelmoral lassen die Authentizität der Kirche schwinden! Deshalb sollen die Menschen gemeinsam um Haltungen streiten, auch dem Bistum gegenüber, damit es ein ständiges synodales Miteinander gibt. Das Bistum muss mit den Menschen auf Augenhöhe und in einem immerwährenden Dialogprozess sein.

Gespräche mit den 11 GdG Räten

Im ersten Jahr haben wir alle 11 GdG Räte besucht, tw. in Kombination mit VertreterInnen der KV/KGV. Dies war uns seitens des RT ein Anliegen, um die Ideen und Themen des Prozesses nicht nur auf regionaler Ebene einzuspielen, sondern „vor Ort“ ins Gespräch zu kommen, zu hören, was vom Prozess bekannt ist, welche Gedanken sich in den GdG schon darüber gemacht wurden und welche Chancen gesehen werden? Diese Vorgehensweise schien uns sinnvoll, da bei einzelnen Gesprächen geklagt wurde, dass der Prozesse von „oben“ (Bistumsleitung) angestoßen wurde und die Menschen „unten“ (HA und EA in den Gemeinden und Pfarreien) nicht gehört wurden.

Bei manchen Sitzungen wurden wir begleitet von Multiplikatoren des hbd Prozesses. Wir haben den hbd Prozess vorgestellt und die drei Handlungsfelder bearbeitet in Bezug auf die eigene GdG mit world Café Tischdecken unter den Fragestellungen:

was läuft gut, wo braucht es Unterstützung seitens der Region oder des Bistums, was sollte in 10 Jahren noch existieren?

Da der Prozess als vom Bistum (von oben) initiiert wahrgenommen wird, war die Ablehnung oft hoch, viele zeigten sich enttäuscht, weil schon andere Bistumsprozesse (Bistumstage 1996 und 2001-2002 mit den Leitlinien) stattgefunden haben, deren Ideen/Anträge... noch nicht umgesetzt wurden. Der Prozess ist mehr von Skepsis als von Offenheit geprägt, vielfach in den Gemeinden wenig bekannt. Unterstützende Angebote wie z.B. durch die Kommunikationsabteilung in Bezug auf Pfarrbriefservice werden spärlich angenommen. Es war eine große Skepsis zu spüren bei den Mitgliedern aller Räte, die Themen der 13 Teilprozessgruppen werden als zu konservativ und volksskirchlich empfunden. Es war nicht transparent, wie die Themen der Handlungsfelder genau entstanden sind. So sei auch unklar, wie die Themen der Bischofssynode in den Bistumsprozess eingebunden seien; denn diese Themen seien wichtig für die Ortskirchen und umgekehrt. Es könne AD 2019 nicht mehr sein, dass über manche Themen nicht gesprochen werden dürfe (wie anfangs bei manchen Themen in Äußerungen des Bischofs gehört wurde).

Der Bischof spreche von einem Verfall der volksskirchlichen Strukturen, setze aber durch die Themensetzung immer noch stark auf Volkskirche. Z.B. beim Begriff Ehe und Familie werden andere Lebensentwürfe vermisst jenseits der traditionellen „Vater-Mutter-Kind/er“-Familie wie wiederverheiratete Geschiedene, Patchwork- und Regenbogenfamilien, Ehe für alle,... Die Lebenswirklichkeit gescheiterter Beziehungen und die Möglichkeiten der Begleitung in der Kirche(ngemeinde), komme nicht zu Sprache.

Im 2. Handlungsfeld werde nicht auf Augenhöhe agiert, zu wenig werden die Menschen selber mit einbezogen. Bedauert wurde durchweg, dass es keine eigene TPG zum Thema „Jugend“ und Ökumene gibt. Themen wie z.B. Schöpfungsverantwortung, (Geschlechter)Gerechtigkeit kommen nicht vor. Begrüßt wurde der grundsätzliche Ansatz eines geistlichen Prozesses, denn vielen Menschen sind Gespräche über die Werte, über Lebensentwürfe, die wichtig und tragfähig (in guten und in Krisenzeiten) sind, über biblische (Gottes)bilder und das Evangelium wichtig und das wird auch in den Gemeinden vor Ort und an sog. „anderen Orten von Kirche“ gelebt und gefeiert. Gemeinde wird an vielen Orten gelebt, zeigt sich nicht nur im engeren Bereich um den Kirchturm. In vie

len GdG gibt es Projekte jenseits einer klassischen Pastoral, die mit hohem Engagement von hauptberuflich und vielen freiwillig Engagierten initiiert und getragen werden.

Durch Entscheidungen werden aber wenig Ansätze eines neuen Denkens und Handelns deutlich, es sei nicht glaubwürdig, dass die Zeit des Prozesses zum Experimentieren genutzt werden dürfe. Grundsätzlich scheine an den bestehenden Leitungsstrukturen (eine Pfarrei wird durch einen Pfarrer/Priester geleitet) festgehalten. Es besteht die Sorge, dass Wortgottesdienste mit Kommunionfeier eingeschränkt werden könnten. Viele GdG in der Region MG haben solche Formen von Gottesdiensten und möchten auch in Zukunft daran festhalten. In den letzten Jahren sind sehr viele EA zu Begräbnis- und Wortgottesdienstleiter ausgebildet worden (Zahl der Beauftragungen müsste dem Bistum vorliegen), die ihren Dienst gerne, kompetent und charismenorientiert für andere tun.

EA sind durchweg bereit, sich in den Gemeinden oder regional einzusetzen, man sollte dafür aber auch Aufwandsentschädigungen und Fahrtkosten (z.B. für Fortbildungen in Aachen) anbieten, v.a. wenn sie mehr und mehr Aufgaben und Themenfelder übernehmen, die bisher eher von HA gestaltet wurden. Denn auch bei den HA sind viele Stellen unbesetzt, insofern müssten eigentlich im Bistum Gelder frei sein, die man anderweitig einsetzen könnte. Vielfach wurde der Wunsch nach „multiprofessionellen Teams“ geäußert, den Herausforderungen unserer Zeit sei nicht nur mit theologisch-pastoralem Personal zu begegnen.

Ein weiteres Thema in vielen GdG ist Ökumene. Ökumene wird vor Ort oft selbstverständlich gelebt, z.B. durch Schul- und andere Gottesdienste, Kinderbibeltage, Andachten, Bibelgespräche, Wallfahrten ... Ökumenische Vereinbarungen werden aber vom Bistum behindert.

Bei unseren Besuchen in den GdG Räten haben wir eine positive Veränderung zu mehr Zusammenarbeit und Vernetzung als noch vor einigen Jahren festgestellt. Nicht überall gelingt die Zusammenarbeit, insbesondere aufgrund von städtebaulichen Situationen (Autobahnen, Stadtgebiet, Landgebiet...) oder von personellen Konstellationen; vielfach wird Sakramentenkatechese gdg-weit organisiert. Zusammenarbeit mit Nachbar-GdG ist ausbaufähig. Die Verbände sind unterschiedlich gut eingebunden. Wir vom RT haben den Eindruck, dass vielfach eine Konkurrenz, ein Ringen um die weniger werdenden Katholiken, Gemeindemitglieder, Aktive existiert. Angebote der regionalen Jugendkirche könnten stärker in den Gemeinden beworben werden.

Die Frage nach dem, wie die jeweilige GdG 2029 aussehen wird, woran man erkennen könne, dass die katholische Kirche in einem Sozialraum existiert, wurde unterschiedlich beantwortet. Mancher GdG Rat meinte, dass alles noch genauso sein würde wie heute, denn die EA übernehmen viele Aufgaben. Andere sehen die Gefahr, dass durch den Bischof größere Seelsorgebezirke entstehen, die freiwilliges Engagement hemmen, da Mitarbeit im Quartier zwar geschätzt werde, aber weniger auf größeren, anonymen Ebenen. Es wird befürchtet, dass weitere Fusionen und Vergrößerungen einen Rückgang von freiwilligem Engagement zur Folge habe.

Man müsse den Glauben mit den Menschen leben, mit denen man zusammen lebe, Kirche vor Ort erhalten. Durch Zentralisierung entferne man sich von der Lebenswirklichkeit der Menschen. Vor Ort müsse entschieden werden, was hier kirchlich nötig sei, wo Menschen Begleitung, Unterstützung brauchen, dass Leben besser gelingen könne; um dies zu realisieren, brauchen die EA Freiheit, Vertrauen, Wertschätzung (von HA, von Pfarrern, vom Bistum). Die Modelle der kooperativen Leitung in der Region nach § 517,2 und dem K-Modell laufen gut und sollten weiterentwickelt werden. GdG ohne priesterlichen Leiter sind in Phasen der Vakanz nicht resigniert, vor Ort hat sich durch das Engagement der EA ein breites kirchliches Angebot erhalten bzw. ist ausgebaut worden.

Als zentrale Frage wird durchweg formuliert: Wie ist die Beteiligung am Prozess und an den Entscheidungen? Der Bischof solle nicht erst mit den Gemeinden (mit HA einschl. Priester und Diakone und mit EA) reden, wenn alles klar ist. Ergebnisse müssen transparent und nachvollziehbar sein.

In einigen GdG sind schon Prozesse zur lokalen Kirchenentwicklung angestoßen, tw. auch in konkreter Begleitung durch das Bistum, werden diese Ergebnisse gesehen und angefragt, wie werden die Modellprojekte eingespeist? Manche GdG hatte das Treffen mit uns aber auch gut vorbereitet und sich bereits Gedanken zu den Themen des Prozesses gemacht bzw. geschaut, wie die bestehenden und geplanten eigenen Leuchtturmprojekte mit den Handlungsfeldern von hbd zusammenpassen oder wo die Handlungsfelder thematisch als nicht ausreichend und für die Lebensverhältnisse vor Ort angepasst werden sollten.

Auch wenn - wie bereits erwähnt - im Grundsatz der Prozess als geistlicher Dialog begrüßt wird, so wird doch stark in Frage gestellt, wie eine Weiterentwicklung des Bistums auf allen Ebenen gelingen kann, ohne das Handlungsfeld 4 mit einzubeziehen. KV (und tw. das VWZ) sehen sich durch den Prozess derzeit ausgebremst.

Besuch eines GdG Konveniat (MG-Südwest) zur Vorbereitung Besuch GdG-Rat

Besuch eines Pastoralteams (MG-Mitte) zur Vorbereitung Besuch GdG-Rat

GdG-Leiterkonferenz

ist durch drei Unsicherheiten im Prozess „*Heute bei Dir*“ geprägt:

Die erste Unsicherheit über kommende Strukturen: viele Mitbrüder bewegt die Frage, wie werden zukünftig die Pfarrgrenzen gezogen werden? Erleben wir eine radikale Reduzierung bisheriger Gemeinden durch Zusammenlegungen? Damit verbunden ist die Unsicherheit bezüglich der kommenden Leitungsfrage. Welche Kompetenzen werden zukünftig erwartet bzw. welche Möglichkeiten eingeräumt.

Die zweite Unsicherheit betrifft die konkrete Mitsprache in diesem Veränderungsprozess. Inwieweit werden Hinweise, Anmerkungen, Erkenntnisse wahrgenommen und fließen in diesen Prozess ein? Welchen Stellenwert haben bei diesem Prozess die etablierten Räte? Hier ist also das ganze Feld synodaler Mitbestimmung angesprochen.

Die dritte Unsicherheit ist ein Spezifikum unserer Region, die durch die soziale Frage traditionell geprägt ist; wie ist das Verhältnis von Kirche und Arbeiterschaft? wie kann „das Erbe“ von Pfr. Edmund Erlemann angemessen in die Zukunft getragen werden?

Kontakt zu regionalen Berufsgruppen PR und GR

Der Prozess wird durchweg kritisch gesehen, weil viele KollegInnen schon andere Beratungs- und Bistumsprozesse miterlebt haben. Transparenz wird vermisst, der Prozess wird nicht als Prozess vor Ort gesehen, sondern als eine Idee des Bischofs, der Bistumsleitung, als „von oben“; viele fühlen sich in ihrer Arbeit wenig wertgeschätzt, durch regelmäßige Visitationen und die Berichte darüber müsste der Bischof doch Zugang zu Informationen, Abläufen, Problemen und Herausforderungen der GdG haben. Enttäuschung herrscht darüber, dass der Bischof (zunächst) nicht mit seinen eigenen Mitarbeitern in den GdG gesprochen hat, die die Botschaft Jesu Christi vor Ort zu leben und zu

verkündigen versuchen. Großes Unbehagen bereitet der finanzielle Rahmen des Prozesses. Die KollegInnen haben den Eindruck, dass für Aktionen, Personal, Öffentlichkeitsarbeit zum Prozess Geld keine Rolle spielt. Damit verbunden ist die Sorge, dass am Ende das Geld für die Ortsgemeinden knapp wird und in die konkrete pastorale Arbeit weniger Zuschüsse fließen können. Wer bestimmt die (finanzielle) Prioritäten.

Kontakt zu Regional-AG

(halbjährliche Treffen als Austausch über die einzelnen Fachbereiche und Vernetzung regionaler Aktivitäten): Notfallseelsorge, Frauenseelsorge, Altenseelsorge, Jugendseelsorge, Regionalkantor, Beratungszentrum, Kath. Forum, Trauerseelsorge. Darüber hinaus Einzelkontakte: Frauenseelsorgerin, die in Zusammenarbeit u.a. mit dem Forum ein sehr vielfältiges Angebot bietet, das von einer großen Anzahl interessierter Frauen wahrgenommen wird, auch über den rein kath. Rahmen hinaus, sowie Begegnungen mit anderen Religionen.

Treffen mit Seelsorgerinnen an den Grabeskirchen

Es gibt drei Grabeskirchen (und ein Kolumbarium unter nichtkirchlicher Leitung). Den Seelorerinnen an den Grabeskirchen/Trostraum leisten vielfältige Begleit- und Unterstützungsangebote für trauernde Menschen wie Gesprächskreise, Cafétreffen, kirchenmusikalische Akzente, kreative Angebote... Viele Menschen gewinnen durch einen Todesfall in der Familie noch einmal persönlichen Kontakt zur kath. Kirche und das in einer Extremsituation; sie sollen gestärkt werden, dem Leben und der Kirche wieder zu

trauen. In der Region MG sind schon seit ca. 25 Jahren neben den hauptamtlichen BegräbnisleiterInnen auch ehrenamtliche BegräbnisleiterInnen in den GdG im Einsatz, Qualifizierung und Begleitung findet auf regionaler Ebene statt.

KrankenhausseelsorgerInnen

Die pastoralen MitarbeiterInnen arbeiten vernetzt sowohl innerhalb der einzelnen Krankenhäuser mit den evang. KollegInnen aber auch in den verschiedenen Krankenhäusern. Wie in kaum einem anderen Feld kommen sie mit Menschen in Kontakt, die von sich aus nicht in die Kirchen(gemeinde), zu Angeboten der Kirche kommen würden. Begleitung in der Krisenzeit Krankheit, Leben u.U. mit unheilbarer Krankheit, Bewältigung von Tod und Trauererfahrungen sind zentrale Themen. Es ist auch in Zukunft wichtig, dass im Bistum dafür speziell ausgebildetes Personal bereitgestellt und finanziert wird. Viele der Themen des hbd Prozesses, insbesondere aus dem Handlungsfeld 1, kommen auch in der Arbeit der KrankenhausseelsorgerInnen zur Sprache. Krankenhaus ist aber auch ein „anderer Ort von Kirche“.

Lakum (Hochschulpastoral)

als ein anderer Ort von Kirche, der allen Studierenden offen steht, unabhängig von der Religion und Konfession, Auseinandersetzung mit den Themen der Zeit, mit dem, was die Studierenden bewegt, was sie in der Welt verändern möchten, wo sie sich engagieren. An der Hochschule Niederrhein MG ist ein hoher Anteil an „Heimschläfern“ bei den Studierenden, daher haben viele eher eine kirchliche Bindung an die Heimat-gemeinde als an die Hochschulgemeinde.

Besuch bei fremdsprachigen Missionen

auch hier ging es (z.B. bei der portugiesischen Mission) anhand der Handlungsfelder um die Frage, wie eine ausländische „Mission“, muttersprachliche Gemeinde in Zukunft in MG leben kann. Besonders wichtig wird gesehen, dass weiterhin Seelsorger in der eigenen Sprache eingesetzt werden, dass der Glaube in der eigenen Sprachgemeinschaft und Familie gelebt und (sakramental) gefeiert werden kann. Stärker als bisher wird aber auch gesehen und tw. versucht, Verbindungen zur Ortsgemeinde herzustellen. In MG gibt es diverse muttersprachliche Gemeinden (u.a. spanische, polnische, kroatische,...), die sich an verschiedene (Kirch)Orten in der Region treffen.

Kirchenmusiker/innen

Es gab ein Treffen mit dem Regionalkantor und dem Diözesankirchenmusikdirektor und ein weiteres Treffen mit allen Kirchenmusiker/innen der Region

Es gibt immer weniger HA mit A-Examen, Personen mit C-Examen sind kein vollwertiger Ersatz. Vielfach ist flächendeckendes Arbeiten nicht mehr möglich, Stellen bleiben unbesetzt, dabei müssen die Grunddienste abgedeckt werden.

In der Region MG gibt es derzeit 14 Kirchenchöre, dazu noch diverse kirchen-musikalische Gruppen wie Choralschola oder Jugendmusik, tw auch mit ehrenamtlicher Leitung.

Andere und neue Stile der Kirchenmusik sollten berücksichtigt werden, aber die Qualität sollte stimmen. Kreatives Werken muss möglich sein, auch wenn dann Andachten + GD nicht bespielt werden können. Es gilt die Balance zu halten zwischen „Konzertangeboten“ und dem täglichen Geschäft.

Die Organisten sind vielfach unzufrieden mit der Anstellungssituation, gewünscht ist eher eine Anstellung auf Bistumsebene (ähnlich dem Pastoralpersonal) oder auf regionaler Ebene sowie der Wunsch, wegzukommen von Festlegungen einzelner Dienste in Prozenten. Die Kommunikation zwischen den hauptamtlichen Kirchenmusikern und den EA muss verbessert werden.

Grundfragen sind:

Welche Bedeutung hat die Kirchenmusik? Dient sie der Verkündigung oder der Versorgung? Zu beachten ist auch, dass viele Menschen über die Kirchenmusik die Verbindung zur Kirche aufrecht erhalten bzw. nur durch die Kirchenmusik noch Kontakt zur Kirche haben.

Kontakt mit Fachbereich Jugendarbeit

mehrere Treffen mit der Referentin für kirchl. Jugendarbeit, Jugendbeauftragten, regionalem Jugendseeliger und Leiter/innen der Jugendeinrichtungen offene Türen haben stattgefunden. KathJa ist die katholische Jugendarbeit in den Regionen MG (und HS), s. www.kathja.de. Schwerpunkte der Arbeit sind „junge Pastoral“ in der regionalen Jugendkirche JIM, Schulungsangebote für Gruppenleitungen und Präventionsschulungen, schulbezogene Jugendarbeit (wobei schulbezogene Zusammenarbeit in Form von Schulabgängerseminaren nur mit Schulen der Sek. I stattfindet) und weitere jugendspezifische Angebote, z.B. Mädchencamps aber auch Begleitung und Unterstützung der Jugendarbeit in den Pfarreien. Besonders zu erwähnen sind die 10 offenen Jugendeinrichtungen („KOT“) in der Region, die anderes Klientel begleiten als z.B. in der klassischen Messdienerarbeit. Bei allen Formen der Jugendarbeit ist die Grundfrage: wie können wir

als Kirche für Kinder und Jugendliche da sein, ihre Themen wahrnehmen und achten, uns mit ihnen gemeinsam auf den Weg machen, ihnen dienen und nicht umgekehrt. Wie können wir sie stärken für gesellschaftliches und politisches Engagement, dass sie mündige Bürger und Christen werden, wobei Zugehörigkeit zur katholischen Kirche nicht die Voraussetzung der Teilnahme an den Angeboten ist. Auch in den Gesprächen in den GdG war Jugendarbeit immer wieder ein Thema. Vielfach haben junge Menschen an den Themen der heutigen Kirche geringes Interesse. Die MitarbeiterInnen betonen in den Gesprächen mit uns die Bedeutung des personalen Angebotes für junge Menschen. Selbst wenn heute vieles auch über Facebook und Instagram ... ausgetauscht wird, sind die persönlichen Beziehungen sehr wichtig, in denen Vertrauen aufgebaut werden kann. Der Fachbereich Jugendarbeit in der Region möchte u.a. gesellschaftspolitische Bildung für und mit Jugendlichen machen, denn das fehlt oft in den GdG bzw. kann vor Ort auch nicht geleistet werden; hier gilt das Subsidiaritätsprinzip. Auch im Bereich der Jugendarbeit wären interdisziplinäre Teams mit Pädagogen, Sozialarbeitern und pastoralen Mitarbeitern sinnvoll. Vielfach klappt die Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen auf der regionalen Ebene und den GdG gut, vielfach werden diese Angebote wie z.B. in der Jugendkirche aber auch als Konkurrenz zur örtlichen Jugendarbeit gesehen.

Kontakt zu **pro multis** - katholischer Kindertagsträger in Region MG (und HS)

In MG gibt es 37 Kitas und Familienzentren, nicht in allen GdG. Auch wenn die Kinder aus verschiedenen Kulturen und Religionen kommen, soll das katholische Profil erkennbar sein und religiösen Werte werden vorgelebt und vermittelt und die Kinder und Familien sollen an den Festen im Jahreskreis teilnehmen. Der Kontakt zwischen den GdG (zwischen dem Personal und mit Aktionen) ist durchweg gut, seitens der HA gibt es viele Begleitangebote in den Ortsgemeinden. Diese Struktur wird begrüßt und sollte personell erhalten bleiben. Denn durch die Kita-Arbeit kann eine Gemeinde Kontakt zu jungen Familien nach der Taufe aufbauen/erhalten/evtl. intensivieren.

Caritative und soziale Ansprechpartner in der Region

Seit Jahrzehnten wird die Stadt Mönchengladbach vom Sozialkatholizismus geprägt. Dem entsprechend sind die kath. Verbände sehr stark in diesem Themenfeld tätig und wird die Arbeit der Kirche für die Randgruppen der Gesellschaft auch von den Menschen positiv wahrgenommen, die der Kirche kritisch gegenüber stehen.

Sie alle setzen sich für Menschen unserer Stadt ein, die benachteiligt sind und Rat und Hilfe suchen. Getreu der Botschaft des Evangeliums sind die Angebote offen für alle, die Hilfe benötigen, unabhängig von Religion, Geschlecht und Nationalität. In MG sind neun kath. Organisationen im Sozial- und Bildungsbereich zur **Katholischen Liga** zusammengeschlossen (skf, skm, FBS, Kath. Forum, Kath. Beratungszentrum, Verein Wohlfahrt, Region MG, Volksverein MG, RCV). Die Katholische Liga wirkt im gesellschaftlich-politischen Bereich in die Stadt hinein, kann durch die Vernetzung das soziale Angebot in der Stadt deutlich machen. Die Mitglieder der Kath. Liga beschäftigen rund 1500 haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen in über 60 Diensten und Einrichtungen und erreichen viele tausend Mönchengladbacher/innen.

RCV

Caritas Mönchengladbach ist mit ca. 720 HA und ca. 300 EA der größte kirchliche Sozialverband der Region. In den GdG wirken sie getreu dem Caritasmotto „jeden Tag und herzlich gern“ neben den klassischen Pflegeheimen u.a. durch die Gemeindesozialarbeit, aber auch im Bereich ambulante Pflege inkl. Mahlzeitendienst, Hausnotruf,... sowie in den heilpädagogischen Einrichtungen der Frühförderung, Kindergarten und Förderschule mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung. Gerade in den letzten Jahren sind vielfältige Bauprojekte durch den RCV entwickelt und umgesetzt worden, immer auch in enger Anbindung an die örtlichen Gemeinden, z.B. in der Kurzzeit oder Tagespflege, aktuell ist ein Projekt in Planung eines Umbaus einer Kirche (St. Johannes) in Altenwohnungen. Durch die hohe fachliche Kompetenz der MA in allen Bereichen ist der RCV ein Ansprechpartner sowohl in der Stadt aber auch konkret in den Kirchengemeinden.

Es gibt eine geregelte Zusammenarbeit zwischen pastoralen MA und den MA des RCV und mit dem Büro der Regionen, die pastorale Caritaskonferenz.

Volksverein Mönchengladbach

- gemeinnützige Gesellschaft gegen Arbeitslosigkeit mbH (Mitbegründer war 1983 Pfr. E. Erlemann) ist ein Sozialunternehmen, das mit „Bilden-Arbeiten-Beraten-Begegnen“ Langzeitarbeitslosen die (Wieder) Eingliederung und Teilhabe in Gesellschaft und Arbeitswelt ermöglicht durch Angebote zu Mitarbeit in den Bereichen Secondhand und Wiederverwertung von Gebrauchsgütern (Möbel, Elektrogeräte, Hausrat, Bücher, Handys, CDs, Schuhe und Kleidung). Weitere Lern- und Arbeitsfelder bieten die Produktion von Rapsöl als Lebensmittel, die Schreinerei mit dem Bau von Einrichtungsgegenständen für soziale Einrichtungen, der Bereich Dienstleistungen mit dem Entrümpelungsservice, dem Betrieb zweier Schulkioske an Berufskollegs und der Organisation von Beerdigungskaffees an der Grabeskirche St. Elisabeth. Der Volksverein finanziert sich aus den Gewinnen seiner eigenen Produktionen sowie durch das Bistum und durch viele private Spender/innen. Zum Arbeitslosenzentrum Mönchengladbach e.V. besteht ein guter persönlicher Kontakt. Es gibt einige gemeinsame Projekte und Aktionen.

SKF

Öffnet die Türen für Menschen – heute bei uns und setzt sich in vielfältiger Weise für benachteiligte Frauen, Kinder und Familien ein. Die Botschaft der christlichen Nächstenliebe wird konkret gelebt. In MG betreibt der skf ein Frauenhaus, Schwangerenberatung, gibt Erziehungshilfen, betreut Familienpaten, betreut obdachlose Frauen, führt Adoptions- und Pflegevermittlung durch, betreut Kinder im Kinderhaus und Kindergarten.

SKM

Der ehemalige Name wurde inhaltlich geändert: Schutz bieten – Kraft geben – Mensch sein. Der SKM setzt sich für eine solidarische und gerechte Gesellschaft ein. Jeder Mensch in seiner Person und Würde ist einmalig, unverwechselbar und wertvoll und wir sollen ihm mit unserer christlichen Nächstenliebe begegnen! Er stellt sich den gesellschaftlichen und sozialen Herausforderungen, insbesondere auch in der männerspezifischen Arbeit. Die 40 HA arbeiten partnerschaftlich mit ca. 100 EA zusammen sowie mit Organisationen, die gemeinsame Ziele haben. Dabei sind gegenseitige Wertschätzung, Vertrauen und Transparenz wichtig.

Der SKM versteht sich als Unterstützer in den Anliegen der Hilfsbedürftigen in Kirche, Politik, Gesellschaft.

kath. Forum für Erwachsenen- und Familienbildung

Das Forum ist in Trägerschaft des Bistums. Zwischen den Räten in MG und dem Forum besteht eine sehr gute Zusammenarbeit, viele Projekte, Veranstaltungen werden zusammen geplant und durchgeführt. Aus den GdG kommen diverse Anfragen für Schulungen der EA. Durch die enge Vernetzung des Forums mit den Pfarreien vor Ort, mit den gesellschaftspolitischen Akteuren in Stadt, als Mitglied der kath. Liga. Es ist ein Gewinn für die Region MG, dass das Forum mit der Verwaltung und vielen Veranstaltungen im gleichen Gebäude wie das Büro der Regionen angesiedelt ist. Dadurch sind gute Kooperationen möglich.

Kath. Beratungszentrum für Ehe, Familien-, Lebens und Glaubensfragen

ebenfalls im gleichen Gebäude mit dem Kath. Forum und dem Büro der Regionen angesiedelt, dadurch findet immer wieder ein Austausch mit den anderen Fachbereichen statt und man weiß umeinander bzw. kann manche Veranstaltungen zusammen machen.

Diözesaner Koordinationskreis kirchlicher Arbeitsloseninitiativen

Er fordert, die diakonische Pastoral in den Mittelpunkt des Hbd-Prozesses zu stellen! Die kath. Kirche als solche wird meist nicht so positiv wahrgenommen, aber die kirchliche Arbeit für Randgruppen der Gesellschaft wird positiv gesehen. Dies muss bekannter gemacht werden. Der Koordinationskreis vertritt die Arbeitslosen nach außen und erzeugt politische Aufmerksamkeit. Diese wichtige Arbeit ist ohne HA nicht machbar, daher besteht die Notwendigkeit der finanziellen Unterstützung durch das Bistum. Es findet eine regelmäßige Zusammenarbeit mit der Bischöflichen Kommission „Kirche und Arbeiterschaft“ statt.

Verbände

Die Verbände sind aktiv und selbstständig, durch ihre Arbeit vor Ort sprechen sie viele Menschen an, die eher „kirchenfern“ sind; allerdings hatten wir als RT noch keinen intensiven Kontakt zu den einzelnen Verbänden.

Treffen mit TN der TPG

Etwa 10 Personen aus der Region arbeiten in unterschiedlichen TPG mit und erleben diese Arbeit als sehr bereichernd mit guten Gesprächen, einem sehr guten Umgang miteinander und einer gegenseitigen Akzeptanz der unterschiedlichen Meinungen. Der Prozess scheint sehr lang angesetzt, z.t. langatmig und sehr zeitintensiv. Die empirischen Elemente werden tw. Als störend empfunden; durch die Befragungen fehlt die Zeit an anderer Stelle. Der enge Zeitplan des Prozesses lässt oft tiefergehende Beschäftigung mit den Befragungen nicht zu. Die Botschaft des 2. Vatikanums müssten aber stärker berücksichtigt werden. Gewünscht wird, dass der Bischof die Vielfalt auf verschiedenen Ebenen stärker wahrnimmt und wertschätzt (z.B. im gottesdienstl. Bereich). Bedauert wird, dass vieles von dem Engagement der Kirche nicht bekannt sei. Generell wird eine Partizipation der EA gefordert, insbesondere auch bei Fragen der Gemeindeleitung.

Christlich-jüdische Zusammenarbeit

In der Gesellschaft für christlich- jüdische Zusammenarbeit wird der interreligiöse Dialog gepflegt, u.a. durch ein reiches Angebot an Vorträgen und Fahrten.

Mitarbeit in der Vorbereitungsgruppe Heiligtumsfahrt MG 2021

Die Region MG ist Mitveranstalter der Heiligtumsfahrt (Reliquie: Abendmahlstischtuch) nach der Einladung seitens der Pfarrei St.Vitus und einem Beschluss des regionalen Pastoralrats. Die Heifa 2021 wird als Glaubensfest ökumenisch und dezentral unter dem Motto „verwoben“ n vielen anderen Orten der Region stattfinden.

Ökumenefrühstück

Bei diesem Frühstück begegnen sich alle zwei Monate Superintendent, Regionalvikar zusammen mit Pfarrern und kirchlichen FunktionsträgerInnen zum Austausch über alle Belange gesellschaftlicher und kirchlicher Themen.

ACK

bisher hatten wir als RT noch keinen expliziten Kontakt, zweimal im Jahr gibt es eine VV

diverse Kontakte zu **gesellschaftlich, politischen, wirtschaftlichen Akteuren** („mg ist in“, MdL, Bürgermeistertreffen,...)

Regionale Pastoralkonferenz am 26. Juni 2019

Die Teilnahme war gut, viele begrüßten ein solches Treffen mit dem Bischof innerhalb der Region, auch weil eine hohe Verbindlichkeit gegeben war. Der Austausch zu den Themen an den Plakaten am Morgen (meine Quellen, Frage nach Freude, Grenzen und Entlastung, nach Ermutigung,...) wurde als gelungen angesehen, wobei folgende Fragen/Unzufriedenheiten bleiben:

- die hohen Kosten des Prozesses und die Sorge, dass deshalb bei den Kirchengemeinden gespart wird
- Sinnhaftigkeit der Empirie (manches Ergebnis ist durch die Fragestellung klar: begrüßen Sie, dass es einen Gesprächsprozess gibt – wer sagt da nein?)
- Äußerung des Bischofs in Frage der Zulassung von Frauen zum Amt wird als Diskussionsverbot gesehen und sehr kritisch wahrgenommen
- der Bischof gestehe einerseits freimütige Rede zu, begrenze diese aber gleichzeitig
- die Themenauswahl des Prozesses wird vielfach als nicht lebensdienlich und der Realität angemessen gesehen
- die Dauer des Prozesses sei zu lang
- das vierte Handlungsfeld solle jetzt schon mitbetrachtet und gemeinsam diskutiert werden
- ob uns der Prozess in den aktuellen Fragen weiterbringt (Wiedergewinnung von

Glaubwürdigkeit nach MHG, Kirche der jungen Menschen, Partizipation an Leitung, Frauen und Kirche, Spiritualität heute leben...)

II: Leitfragen

- Die EA fordern, dass man ihnen auf Augenhöhe begegnet und ihre Arbeit wertgeschätzt wird!
- Auf die Lebensweise heute wird im Gespräch/gemeinsame Sitzung Katholikenrat und Regionaler Pastoralrat eingegangen (s.S. 2)
- Die Gemeinden vor Ort gehen z. T. auf diese Lebensweise ein, sie organisieren: Sozilläden, Kleiderkammern, Sozialberatung, Flüchtlingsbetreuung, Cafés vor Ort, Netzwerkkirche, „ver-rückte Bänke“, ... aber auch besondere kulturelle, musikalische Angebote.
- WGD mit Kommunionausteilung werden angenommen, geschätzt und wollen beibehalten werden!

III. Besonderheiten der Region

Die Region Mönchengladbach setzt sich aus 11 GdG mit 151.975 Katholiken zusammen, davon sind 9 GdG mit 126.036 in der Stadt Mönchengladbach und die restlichen 25.939 aus den beiden GdG Jüchen und Korschenbroich. Die Stadt selbst ist sehr heterogen und verfügt neben den beiden Zentren Mönchengladbach-City und Rheydt-City über viele recht unterschiedlich, z. T. ländlich geprägte Stadtteile (mit vielen Schützenbruderschaften und Karnevalsvereinen). In der Rheydter Innenstadt ist ein hoher Migrantenanteil von > 50% . Die Arbeitslosenquote beträgt 9,2% (Juli 2019) für die gesamte Stadt (nur 4,7 % für Westdeutschland).

Die Stadt wird geprägt von vielen mittelständischen (Familien)betrieben, die Zeit als Textilstadt ist industriell nur noch rudimentär zu erkennen. Über 14.000 Studierende der Hochschule Niederrhein studieren in 10 Fachbereichen in über 80 Studiengängen. Die

Marke Borussia Mönchengladbach ist weit über die Stadtgrenzen hinaus ein Begriff. MG besitzt mit dem Museum Abteiberg ein bundesweit renommiertes Museum für moderne Kunst, das aber in der Stadt von den Menschen nicht wirklich geschätzt wird. Es gibt ein drei Sparten Theater in Kooperation mit Krefeld. Die CDU stellt aktuell den Oberbürgermeister, die beiden Bundestagsabgeordneten kommen aus der CDU und der SPD.

In den vergangenen Jahren ist die Anzahl der Katholiken in den städtischen Bereichen deutlich stärker zurück gegangen als im ländlichen Raum. Ähnliches gilt für den prozentualen Anteil der Gottesdienstbesucher. Aus diesen Gründen wurden in den letzten Jahren in der Stadt Mönchengladbach 12 Kirchen entwidmet, umgewidmet bzw. verkleinert.

- | | |
|--|-----------------|
| – St. Elisabeth / GdG MG-Mitte | Grabeskirche |
| – St. Mariä Himmelfahrt / GdG MG-Mitte | Citykirche |
| – St. Albertus / GdG MG-Mitte | Jugendkirche |
| – Herz Jesu / GdG MG-Ost | Sozialwohnungen |

– St. Matthias /GdG MG-Süd-West	Grabeskirche
– St. Hermann Josef /GdG MG Süd-West	Griech.-orthodoxe Kirche
– St. Christophorus / GdG MG Süd-West	Zukunft noch unklar
– St. Peter/ GdG MG-Süd	Kletterkirche
– St. Maria Empfängnis / GdG MG-Süd	Kirchenverkleinerung
– St. Josef /GdG MG-RY-Mitte	Trostraum/Grabeskirche
– St. Johannes / GdG RY-West	geplant: geförderte Seniorenwohnungen
– Klosterkirche St. Kamillus	privates Kolumbarium

Schon seit Ende des 19. Jahrhunderts wird Mönchengladbach vom Sozialkatholizismus geprägt. Dem entsprechend sind die kath. Verbände sehr stark in diesem Themenfeld tätig. Diese Arbeit der Kirche für die Randgruppen der Gesellschaft wird auch von den Menschen positiv wahrgenommen, die der Kirche kritisch gegenüber stehen.

Sie alle setzen sich für Menschen unserer Stadt ein, die benachteiligt sind und Rat und Hilfe suchen. Getreu der Botschaft des Evangeliums sind die Angebote offen für alle, die Hilfe benötigen, unabhängig von Religion, Geschlecht und Nationalität.

III. besondere Gegebenheiten:

- Heiligtumsfahrt (Abendmahlstischtuch) wird nicht mehr nur von der „Hauptpfarre“ als Glaubenswoche gestaltet, sondern ökumenisch und dezentral an vielen anderen Orten der Region
- Ökumene – vielfach gelebt; Ökumenevereinbarungen, Ökumenefrühstück
- Volksverein – gegen Arbeitslosigkeit
- es gibt zwei städtische Zentren: MG und Ry, dazu die Städte Jüchen und Korschenbroich, viele Stadtteile
- Schützenwesen verbreitet
- Karnevalshochburg

IV. Ableitung / Empfehlungen

Wir als Regionalteam haben im ersten Jahr vielfältige Kontakte, Gespräche, Diskussionen gehabt, das Thema „wie und wo begegnen wir Menschen, die nicht zu uns als Kirche hinkommen“, bleibt eine der Fragen für uns. Wir sehen viele spannende Ideen in den GdG, weitere Vernetzung der verschiedenen „Player“ mit den unterschiedlichen Kompetenzen im hauptberuflichen Bereich (Theologen, Sozialarbeiter, Pädagogen,...) und im ehrenamtlichen Bereich (Raum geben für Charismen) ist vonnöten. Persönliche

Kontakte werden sehr geschätzt, viele sind jedoch unsicher, was mit den vielen Ergebnissen und Protokollen geschieht, wie sie in Entscheidungs- und Konzeptionsüberlegungen mit eingebunden werden. Wir spüren in unseren Begegnungen viele Unsicherheiten; Unsicherheiten erzeugen Sorge bis hin zur Angst! Sollen also Kräfte freigesetzt werden; will man hoffnungsvoll Zukunft gestalten, ist es dringend anzuraten, diese Unsicherheiten so schnell als möglich zu beseitigen.

Thesen zur Region

die katholische Kirche in der Region MG

- ist offen für die Zeichen der Zeit
- orientiert sich am Evangelium als froh machende und befreiende Botschaft mit Hand und Herz für Benachteiligte
- setzt sich ein für eine geschlechtergerechte Kirche, in der Dialog, Transparenz, Partizipation auf allen Ebenen gelebt wird
- entwickelt eine Option für die Teilhabe aller Menschen an einem „guten Leben“ (im Sinne von „buen vivir“)
- möchte alle Generationen aktiv einbeziehen und Raum und Ressourcen (finanzielle Ausstattung und Personal) bereitstellen
- ist eine lebendige Gemeinschaft mit vielen Formen von Gottesdiensten und spirituellen Angeboten zum Innehalten, Mitmachen und Ausprobieren
- ermöglicht, dass Charismen vielfältig gelebt werden können
- schätzt ehren- und hauptamtliches Engagement gleichermaßen
- möchte Ökumene und Dialog mit anderen Religionen leben und feiern

Regionalteam Mönchengladbach:

Pfr. Klaus Hurtz, Elisabeth Laumanns, PR Ulrike Wellens

21. August 2019